

Wir planen das. Wir bauen das.

## Schwerpunkt

Innovative Wohnkonzepte

## Oldenburgischer AIV

Preise zur Nachwuchsförderung vergeben



wohn **BAUKULTUR**

# MUSEEN BEWAHREN UNSERE VERGANGENHEIT. WIR SICHERN IHRE ZUKUNFT.

VON EXPERTEN  
VERSICHERT

**VHV**   
VERSICHERUNGEN

## SCHÜTZT VOR RIESIGEN RISIKEN: DEUTSCHLANDS BAUSPEZIALVERSICHERER

Es ist das größte Bauprojekt auf der Berliner Museumsinsel – der für 13 Jahre veranschlagte Umbau des unter UNESCO-Schutz stehenden Pergamonmuseums. Deshalb vertrauen die verantwortlichen Architekten und Ingenieure\* der VHV, wenn es um die Absicherung großer Haftpflichtrisiken geht. Genauso professionell versichern wir natürlich auch Ihr Bauunternehmen und Ihre Bauprojekte. Denn als Bauspezialversicherer bietet die VHV optimalen Schutz vor Risiken und liefert so die nötige Sicherheit bei Planung und Baudurchführung. Mehr Informationen erhalten Sie von Ihrer **VHV Gebietsdirektion Koblenz, Uwe Marien, Schloßstr. 9-11, 56068 Koblenz, Tel.: 0261.9 15 24 44, Fax: 0261.9 15 24 24, [umarien@vhv.de](mailto:umarien@vhv.de), [www.vhv-bauexperten.de/hroeser](http://www.vhv-bauexperten.de/hroeser)**

## LIEBE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN, VEREHRTE LESER UND FREUNDE DER BAUKULTUR,



zehn Jahre ist es her, dass wir unter dem Begriff „shrinking cities“ mit einem ganz neuen Urbanismus konfrontiert wurden. Für eine Vielzahl deutscher Städte wurde ein Bevölkerungsrückgang auf die Hälfte bis 2050 prognostiziert. Als Grund dafür wurde der Rückgang der Beschäftigung bei nur noch geringfügigem Wirtschaftswachstum erkannt. Im Vergleich der Regionen gab es daher auch ein Nord-Süd- wie auch ein Ost-West-Gefälle. Die „perforierte Stadt“ wurde als ein neues Leitbild diskutiert, man erinnerte sich an das Manifest von Oswald Matthias Ungers, welches er mit prominenten Kollegen 1977 als Gegenbild zur Rekonstruktion der europäischen Stadt veröffentlichte. Berlin erschien damals als der Ort, an dem sich die Figur einer polyzentrischen Stadtlandschaft als grünes Archipel errichten ließ. Was für Berlin wie eine Chance klang, war für viele ost- und westdeutsche Städte eine Vision des Niedergangs. Noch in 2013 haben wir im AIV zu Berlin zusammen mit der damaligen Bausenatorin über die behördlich erwogene Abrissverpflichtung für dauerhaft leerstehende Wohnungen im Tausch für Baugenehmigungen an anderer Stelle diskutiert.

Es gibt sie weiterhin, die schrumpfenden Städte. So wurde in Görlitz beispielsweise 2021 beschlossen, das Willkommenspaket für neu hinzugezogene Einwohner mit Probewohnen, frei nutzbaren öffentlichen Verkehrsmitteln und anderen geldwerten Attraktionen fortzuführen. Ein leichter Bevölkerungszuwachs ist nun zu verzeichnen. Schrumpfende Innenstädte gibt es dagegen flächendeckend von der Großstadt bis zur Kleinstadt. Hier sind es die Folgen des Strukturwandels, die den Innenstädten ihren Versorgungscharakter nehmen, zunächst auf der grünen Wiese, später im digitalen Handel. Für alle diese Phänomene dürfen Lösungen gefunden werden – immer auch verbunden mit der Chance, im Wandel Neues und Besseres zu entdecken.

Die Wichtigkeit der Entwicklung unserer Städte und Regionen ließ 2022 das Bundesbauministerium wieder entstehen. Neben den vielen anderen Themen der Stadt- und Regionalentwicklung, die sich mit Wachstum und Schrumpfung beschäftigen müssen, trat unmittelbar ein weiteres Projekt in den Vordergrund: das „Bündnis für bezahlbaren Wohnraum“. Diese „große gesellschaftspolitische Aufgabe dieses Jahrzehnts“ wurde im Koalitionsvertrag mit viel Schwung angegangen. Neben der Sicherstellung des sozialen Friedens standen auch die Sicherung der Baukonjunktur und die Ziele der angestrebten Klimaneutralität im Fokus. Diese in Konkurrenz stehenden Ziele zu verbinden, ist eine Herkulesaufgabe! Jedes Jahr sollten etwa 400.000 neue bezahlbare Wohnun-

gen entstehen, davon ein Viertel im öffentlich geförderten Wohnungsbau. Diese Ziele wurden nicht erreicht. Gründe finden sich in der Baukostenexplosion, dem Fachkräftemangel, der zeitweilig eklatanten Materialknappheit. Der Anstieg der Zinsen dämpft ebenfalls die Nachfrage, und die Grundstücksentwicklungen in den Städten dauern zu lange. Die aus ökologischen Gründen gebremste Neuausweisung von Bauland in bisher unbebauten Gebieten ist im europäischen Rahmen beschlossen. Darüber hinaus bleibt der Druck auf den Wohnungsmarkt auch durch die Folgen des russischen Angriffskrieges hoch.

Zunächst – betont die Ministerin – gilt es, den Markt durch langfristig stabile Rahmenbedingungen zu festigen und gegebenenfalls durch Förderungen wiederzubeleben. 45 Milliarden Euro Förderung bis 2027 bringen Bund und Länder hierfür auf. Eine beachtliche Zahl in einer Regierungskoalition, in der der Finanzminister beharrlich oder stur an der Schuldenbremse zerrt. Die wichtigsten Neuerungen entstehen aber aus ihrer Ermunterung, „etwas Neues zu wagen und zu experimentieren“. Hier finden wir wichtige Positionen der Planer aus den letzten Jahren wieder: Die Beschleunigung von Verfahren soll durch die Digitalisierung von Bauleitplanung und Genehmigungsverfahren erreicht werden. Baukosten sollen durch serielles und modulares Planen und Bauen gesenkt werden, und es soll ein Gebäudetyp „E\*wie einfach“ etabliert werden. Dies soll Rechtssicherheit für zukunftsweisende Projekte bringen. Finanzielle Programme wie „Jung kauft Alt“ und auch die viel gescholtenen Förderungen beim Einbau klimafreundlicher Heizungsanlagen sind konkrete und wirksame Stabilisatoren, wenn sie länger erhalten bleiben. Schließlich will das Ministerium in diesem Jahr die „Neue Wohngemeinnützigkeit“ an den Start bringen. In diesem neuen Marktsegment hat der AIV zu Berlin-Brandenburg das Genossenschaftsmodell mit einem eigenen Vorschlag wieder in die Diskussion gebracht. Ich persönlich glaube, dass diese genossenschaftlichen Entwicklungskonzepte nicht nur aus ökonomischen Vorteilen, sondern auch aus ökologischen Gründen die besten Konzepte hervorbringen werden.

Herzlich, Ihr

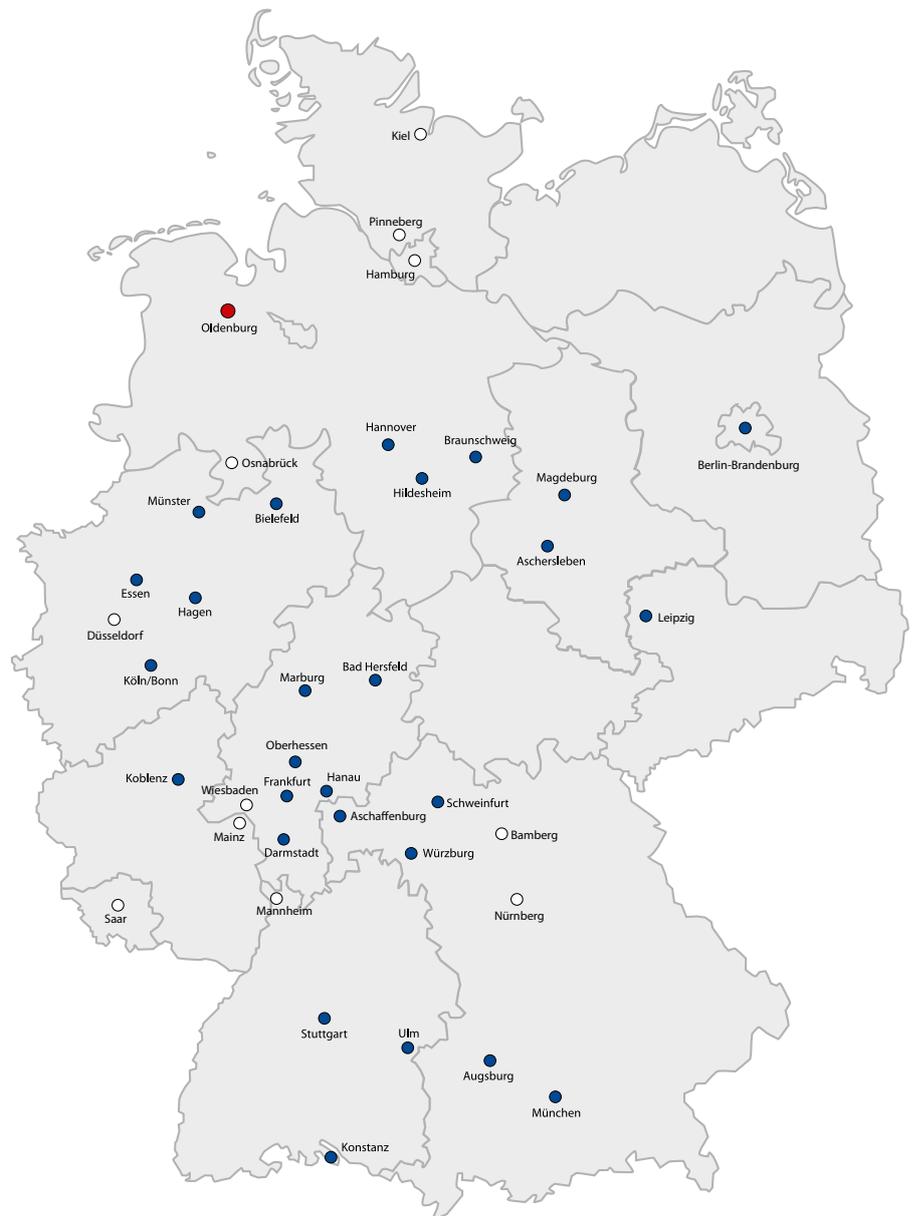
Arnold Ernst  
DAI Präsident



## DAI Tag 2024 in München

Im kommenden Jahr findet der DAI Tag in München statt. Er ist verbunden mit der Verleihung des Großen DAI Preises für Baukultur. Bitte merken Sie sich das Wochenende vom 11.–13.10.2024 heute schon vor. Der DAI und der Münchener AIV freuen sich auf ihre Gäste!

[www.dai.org](http://www.dai.org)

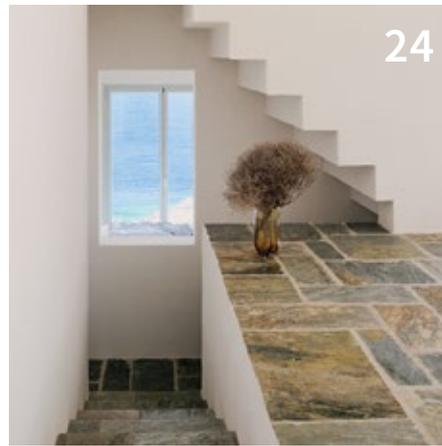


## DAI MITGLIEDSVEREINE

AIV Aschaffenburg  
 AIV Aschersleben-Staßfurt  
 AIV Bad Hersfeld  
 AIV Braunschweig  
 AIV Frankfurt  
 AIV Hanau  
 AIV Hannover  
 AIV Hildesheim  
 AIV Koblenz

AIV KölnBonn  
 AIV Konstanz  
 AIV Leipzig  
 AIV Marburg  
 AIV Mark Sauerland  
 AIV Oberhessen  
 AIV Schweinfurt  
 AIV Stuttgart  
 AIV Ulm

AIV Würzburg  
 AIV zu Berlin-Brandenburg  
 AIV zu Magdeburg  
 Mittelrheinischer AIV Darmstadt  
 Münchener AIV  
 Münsterländer AIV  
 Oldenburgischer AIV  
 Ruhrländischer AIV zu Essen  
 Schwäbischer AIV Augsburg



3	<b>Editorial</b> Arnold Ernst
4	<b>DAI bundesweit</b>
5	<b>Inhalt</b>
6–8	<b>Rubriken</b>
6	Nachrichten
7	Kolumne Bundesstiftung Baukultur
8	Wirtschaft + Recht
9	<b>DAI aktuell</b> Aus dem Präsidium
9	<b>DAI regional</b> Oldenburgischer AIV: Preise zur Nachwuchsförderung vergeben
10–13	<b>Serie: Architekt + Ingenieur (2)</b> Der Weg zur Form bestimmt die Form
14–27	<b>Schwerpunkt: Innovative Wohnkonzepte</b>
14–15	Vorne, hinten und dazwischen: Wohnensemble in Berlin
16–17	Hoch hinaus: Wohn- und Geschäftshaus in Freiburg
18–19	Mehr oder weniger: Wohnheim in Heidelberg
20–21	Auf oder doch lieber zu: Wohnscheune in Wielandsweiler
22–23	Genau gegenüber: Einfamilienhaus in Italien
24–25	Versetzt daneben: Einfamilienhaus in Griechenland
26–27	Darum herum: Einfamilienhaus in Kanada
28–30	<b>Advertorials   Anzeigen</b>
28	Kneer-Südfenster: Aus ehemaliger Klinik wird Wohnraum
29	Holzhaus: Von Anfang an „wohngesund“ aufwachsen
30	Novo-Tech: Nachhaltiges Terrassensystem
31	<b>Autoren   Vorschau   Impressum</b>



**Blind Date mit Stuttgart** Augen zu und ab durch die Stadt. Wie nehmen Menschen mit Seheinschränkung Stuttgart wahr, welche Herausforderungen haben sie zu meistern? Blinde und sehbehinderte Experten begleiten noch bis 5.5.2024 Besucher durch die völlig dunkle Ausstellung im StadtPalais Museum. Sie führen zu bekannten Orten, die sich durch intensives Hören, Riechen, Fühlen und auch Schmecken erkennen lassen können. Dabei erleben die Besucher nicht nur eine besonders sinnliche Perspektive auf ihre Stadt, sondern lernen auch die Herausforderungen kennen, die der Alltag für Menschen mit Seheinschränkung bedeutet. [www.stadtpalais-stuttgart.de](http://www.stadtpalais-stuttgart.de)

**The Gift** Architektonische Schenkungen gibt es überall: Philanthropen finanzieren Bibliotheken, humanitäre Organisationen spenden Notunterkünfte, landwirtschaftliche Betriebe werden durch Entwicklungshilfegelder gefördert, islamische Stiftungen finanzieren Moscheen oder Stadien werden im Rahmen von diplomatischen Almosenoffensiven übergeben. Die Ausstellung „The Gift“ zeigt auf, wie das Geben und Empfangen von Architektur die Produktion dieser Gebäude beeinflusst und wie Programm, Design, Materialität und Arbeitsverhältnisse am Bau davon betroffen sind. Sie ist noch bis 8.9.2024 im Architekturmuseum der TU München zu sehen. [www.architekturmuseum.de](http://www.architekturmuseum.de)

**Drawing in Space** Für die Architekten Louisa Hutton und Matthias Sauerbruch ist die Zeichnung ein unverzichtbares Werkzeug, um Form, Farbe und Material im realen wie im imaginierten Raum zu erkunden. Darüber hinaus ist die Farbe für sie ein unverzichtbarer Bestandteil der räumlichen und sinnlichen Erfahrung der gebauten Umwelt. Die zwei- bis vierdimensionalen Zeichnungen, die noch bis 5.5.2024 im Museum für Architekturzeichnung in Berlin in der Ausstellung „drawing in space“



sauerburchhutton: Installation „Wo der Raum zur Zeichnung und die Zeichnung zum Raum wird“ (Foto: © Jan Bitter)

gezeigt werden, dienen nicht nur der Veranschaulichung architektonischer Ideen und der Projektion und Wiedergabe spezifischer Raumerfahrungen, sondern sie reflektieren auch die zeitliche Dimension und körperliche Befindlichkeit der Betrachter.

[www.tchoban-foundation.de](http://www.tchoban-foundation.de)

**Über Tourismus** Immer mehr Menschen reisen öfter, weiter und kürzer. Doch welche Auswirkungen haben unsere Urlaubswünsche auf die gebaute Umwelt, das soziale Gefüge und den Klimawandel? Die Ausstellung „Über Tourismus“, die vom 21.3.–9.9.2024 im



Architekt Jean Ballardur entwarf in den 1960er Jahren an der französischen Mittelmeerküste das Seebad La Grande-Motte (Foto: © Office de Tourisme Grande-Motte – CRTL Occitanie)

Architekturzentrum Wien zu sehen ist, präsentiert wegweisende Lösungsansätze. Zahlreiche gelungene Beispiele machen Lust auf eine Art des Urlaubens, die nicht mehr ausschließlich dem Konsum und dem Wachstumsparadigma folgt. Im Zentrum aber bleibt die Frage: Wie können wir einen Tourismus imaginieren, der nicht mehr das zerstört, wovon er lebt?

[www.azw.at](http://www.azw.at)

**Poetic Imaginations** Das in Peking ansässige Studio Zhu Pei übersetzt in seiner Entwurfspraxis traditionelle Werte der Baukultur in eine zeitgenössische und poetische Architektursprache. Betont werden dabei die Wertschätzung der Natur sowie die kulturellen und sozialen Aspekte des gemein-



Studio Zhu Pei: Imperial Kiln Museum in Jingdezhen, Jiangxi, CN (Foto: © Tian Fangfang)

schaftlichen Lebens. Die Ausstellung „Poetic Imaginations“ im Aedes Architekturforum in Berlin erzählt noch bis 27.3.2024 von Zhu Peis meisterhaftem Umgang mit kollektiver historischer Erfahrung, Topografie, Funktion und gegenwärtigem Kontext des Ortes.

[www.aedes-arc.de](http://www.aedes-arc.de)

**Hugo Häring** Noch bis 14.4.2024 zeigt das Museum Biberach die Ausstellung „Hugo Häring – Die Welt ist noch nicht ganz fertig“. Mit seinem Konzept des organhaften Bauens, das der in Biberach geborene Architekt in den 1920er Jahren von Berlin aus in die



Blick in die Ausstellung „Hugo Häring. Die Welt ist noch nicht ganz fertig“ (Foto: Museum Biberach)

internationale Diskussion einbrachte, hat sich Hugo Häring (1882–1958) in die Geschichte der Moderne eingeschrieben. In der Ausstellung werden digitalisierte Zeichnungen des Architekten mit Modellen, einer 3D-Visualisierung sowie mit bauzeitlichen und aktuellen Fotografien von Härings wichtigsten Bauten ergänzt.

[www.museum-biberach.de](http://www.museum-biberach.de)

**Tag des offenen Wohnprojekts** Die Nachfrage nach gemeinschaftlichen Wohnprojekten ist deutlich größer als das Angebot. Vor diesem Hintergrund öffnen vom 16.–17.3.2024 über 30 Initiativen aus Köln und Region ihre Pforten. Sie bieten Führungen sowie Workshops und Info-Cafés an. Veranstalter sind die MitStadtZentrale und das Netzwerk gemeinschaftliches Bauen & Wohnen.

[www.mitstadtzentrale.de](http://www.mitstadtzentrale.de)

## WOHNRAUM SCHAFFEN – AUCH IM UMBAU

**Die ambitionierten Ziele der Bundesregierung, zügig verfügbare Wohnungen zu schaffen, sind angesichts wirtschaftlicher und struktureller Rahmenbedingungen sowie der sozialen Brisanz der Wohnungsnachfrage in den großen Städten nur schwer erreichbar. Einige Stimmen empfehlen daher, nicht nur alle Stellschrauben in der Nachverdichtung zu bedienen, sondern auch wieder Großformate im Neubau anzugehen.**

Tatsächlich dauern die Planungsvorläufe für neue Stadtteile wie Oberbillwerder in Hamburg oder das seit den 1990er Jahren im Flächennutzungsplan als neuer Berliner Stadtteil vorgesehene Elisabethaue lange und lassen keinen schnellen Durchbruch erwarten. Daher gilt es nach wie vor, den Wohnraumbedarf auch durch den Umbau und die Umnutzung von Bestandsgebäuden zu befriedigen. Die Deutschlandstudie 2019 der Technischen Universität Darmstadt und des Pestel-Instituts in Hannover geht davon aus, dass in gesättigten Immobilienmärkten beispielsweise allein 350.000 Wohnungen durch Umnutzung des Überhangs an Büro- und Verwaltungsgebäuden entstehen könnten.

Die Idee, Bestandsbauten möglichst zu erhalten und durch Umbauten an veränderte Erfordernisse anzupassen, ist auch eine Antwort auf den Klimawandel. Immerhin gehen nach Einschätzung eines Forschungsteams um Werner Sobek mehr als die Hälfte der Klimagase in Deutschland auf den Bau- und Gebäudesektor zurück. Ein erheblicher Teil der Energie, die ein Neubau im Laufe seines Lebens beansprucht, entfällt auf den Bau. Leider findet diese graue Energie in vielen Gesetzen und Förderrichtlinien bis heute keine Berücksichtigung und bleibt deshalb beim Abriss von Bestandsbauten in der Regel ungenutzt. In Bestandsgebäuden steckt aber viel mehr als graue Energie und graue Emissionen: In Zeiten des Umbruchs kann eine neue Umbaukultur für Kontinuität sorgen. Sie erhält Ortstypisches und trägt zu Vielfalt und Komplexität der Quartiere bei. Allerdings bietet sie keine schlüsselfertigen

Produkte, sondern verlangt von allen, die planen und bauen, Fantasie, Initiative und kreative Kompetenz.

Die Wohnungsnachfrage trifft auch auf den Wunsch der Bevölkerung nach lebendigen Innenstädten: Im Baukulturbericht 2022/23 „Neue Umbaukultur“ äußerten über zwei Drittel der Befragten der Bevölkerungsumfrage den Wunsch nach einer vielfältigeren Nutzung des Ortszentrums z. B. durch Wohnen, Kulturangebote und Einkaufsmöglichkeiten und weniger leerstehenden Ladenflächen. Die Umnutzung leerstehender Büros, aber auch teilweise von Warenhäusern, könnte Wohnraum schaffen und durch die neue Nutzung zudem einen Beitrag zu vitalen Innenstädten leisten.

Vor allen Dingen kann der Umbau großer Gebäude auch zahlenmäßig punkten. Hier geht es nicht um „homöopathische Dosen“ von vier bis sechs neuen Wohnungen im Haus, sondern um eine zwei- bis dreistellige Anzahl je Vorhaben. Um negative soziale Folgen von zu vielen Klingelschildern an einem Eingang zu vermeiden, lohnt es sich, für diese großen Häuser Wohnkonzepte zu entwickeln, z. B. zum gemeinschaftlichen Wohnen, bei denen die tiefen Gebäudeflächen für Gemeinschaftsräume nutzbar gemacht werden könnten. In dieser Liga der großen, umnutzbaren Gebäude spielen zunehmend deutschlandweit auch die Krankenhäuser.

88 % der Bevölkerung halten es für erforderlich, dass Gebäude vor ihrem Abriss auf ihre Qualitäten und Umbaupotentiale untersucht werden – auch für andere Nutzungen. Wenn es also

beispielsweise gelänge, das perspektivisch leerfallende Klinikum Großhadern von 1977, im Volksmund „Toaster“ genannt, zu erhalten und zu Wohnungen umzubauen, reden wir über die Größenordnung einer vertikalen Stadt, die als Wohnmodell eine positive Herausforderung sein könnte. Anderenorts, in Hamburg beispielsweise, liegen die Dinge beim denkmalgeschützten Allgemeinen Krankenhaus Altona von Werner Kallmorgen ähnlich. Hier wie da gäbe es die Chance, mit dem Umbau des Bestandes Wohnraum zu schaffen, der wirklich zu Buche schlägt. Nicht kleckern, sondern klotzen – auch was Bezahlbarkeit und Klimaverträglichkeit betrifft.

*Teresa Deckert*

[www.bundesstiftung-baukultur.de](http://www.bundesstiftung-baukultur.de)



Cover des Baukulturberichtes 2022/23 (Herausgeber: Bundesstiftung Baukultur)

## §§

Die in Berlin, München und Frankfurt ansässige Kanzlei Zirngibl Rechtsanwälte Partnerschaft mbB ist Premiumpartner des DAI. Zu ihren bundesweiten Arbeitsschwerpunkten zählen das Immobilien-, Bau- sowie das Vergaberecht.

## NEUES AUS DEM ...

### ... Bau- und Architektenrecht

#### Keine Hinweispflicht des Auftragnehmers bei eigener Sachkunde des Auftraggebers

Den Hersteller eines Werkes trifft grundsätzlich die vertragliche Nebenpflicht, den Besteller auf das mit der Verwendung des hergestellten Werkes verbundene Risiko hinzuweisen. Der meist sachunkundige Besteller verlässt sich auf den fachkundigen Auftragnehmer (AN). Zum Pflichtenkreis des sachkundigen AN gehört es daher, den nicht sachkundigen Besteller darüber aufzuklären, ob das bestellte Werk für den vorgesehenen Zweck tauglich ist und den Bedürfnissen des Bestellers entsprechen kann. Der AN hat den Besteller ferner auch über die Wartung und Bedienung des erstellten Werks zu unterrichten. Dies hat das OLG München mit Urteil vom 17.08.2022 (Az.: 27 U 23593/21) in Anlehnung an die BGH-Rechtsprechung bestätigt.

Allerdings hat das OLG München in dem zugrundeliegenden Fall, in dem ein Generalunternehmer (GU) einen AN mit der Verlegung von Natursteinplatten beauftragt hatte, festgestellt, dass dieser Grundsatz nicht uneingeschränkt gilt. Vielmehr orientieren sich Inhalt und Umfang der Hinweispflicht am Schutzbedürfnis des Bestellers. Darf der AN davon ausgehen, dass dem Besteller bestimmte Risiken aufgrund eigener Sachkunde geläufig sind, kann nicht erwartet werden, dass er dem Besteller ohne besonderen Anlass eine Information zukommen lässt.

Das OLG München entschied, dass im vorliegenden Fall eine Hinweispflicht bereits deshalb nicht bestand, weil dem Besteller aufgrund seiner Tätigkeit als GU die entsprechenden Abläufe bekannt waren. Hinzu kam vorliegend, dass der Besteller den verbauten Natursteinbelag auch selbst besorgt hatte. Außerdem muss der GU wiederum seinen Auftraggeber im Umgang mit dem Belag unterweisen, sodass eine entsprechende Kenntnis zu erwarten ist. Darauf, ob tatsächlich entsprechende Kenntnisse im Hause des Bestellers vorliegen, kommt es bei dieser Betrachtung nicht an. Insofern muss stets im Einzelfall geprüft werden, welche Kenntnisse des Bestellers erwartet werden können.

Rechtsanwältin Lisa Hagelskamp

### ... Vergaberecht

#### VK Lüneburg: Maßstab der Überprüfung von produktscharfen Ausschreibungen

Öffentliche Auftraggeber sind gemäß § 7 II VOB/A grundsätzlich verpflichtet, Leistungen produktneutral auszuschreiben. In der Leistungsbeschreibung darf daher grundsätzlich nicht auf eine bestimmte Produktion, Herkunft oder ein besonderes Verfahren, das die von einem bestimmten Unternehmen bereitgestellten Produkte charakterisiert, verwiesen werden.

Im Streitgegenständlichen Vergabeverfahren (VK Lüneburg, Beschluss vom 18.08.2023 – Az. VgK-23/2023) hatte ein Auftraggeber die Erweiterung einer Rohrpostanlage eines Krankenhauses ausgeschrieben und in der Leistungsbeschreibung eine bestimmte Geräteart vorgegeben.

Eine Bieterin sah darin eine Verletzung des Gebots der produktneutralen Ausschreibung nach § 7 II VOB/A und stellte einen Nachprüfungsantrag.

Der Auftraggeber hatte im vorliegenden Fall die produktspezifische Ausschreibung damit gerechtfertigt, dass Eingriffe in die Bestandsanlage aufgrund der großen Bedeutung der Rohrpostanlage für den Krankenhausbetrieb verhindert werden sollen.

Die Vergabekammer wies den Nachprüfungsantrag mit der Begründung zurück, dass in bestimmten Ausnahmefällen eine produktscharfe Ausschreibung zulässig ist. Dafür muss der Auftraggeber nachvollziehbare objektive und auftragsbezogene Gründe angeben und darlegen, dass die wettbewerbsbeschränkende Vorgabe willkürfrei getroffen worden ist. Bei der Einschätzung, ob eine produktscharfe Ausschreibung zulässig ist, steht dem öffentlichen Auftraggeber ein Beurteilungsspielraum zu. Dieser ist zwar voll überprüfbar. Für die Überprüfung kommt es allerdings lediglich darauf an, dass die Erwägungen, d. h. Gründe, die für eine produktspezifische Ausschreibung im Einzelfall sprechen, plausibel dargelegt und dokumentiert werden.

Rechtsanwalt Fritz Stöcklein

## AUS DEM PRÄSIDIUM

**Wie Sie sich vielleicht erinnern, haben wir im Dezember eine Umfrage zum Thema unserer Zeitschrift BAUKULTUR gestartet. Vielen Dank für Ihren Rücklauf – ich war überrascht und sehr erfreut ob der zahlreichen Teilnahme.**

Und das ist dabei herausgekommen: Ein Drittel von Ihnen liest das Heft vollständig, zwei Drittel lesen das Heft zum Teil, und nur eine winzige Minderheit liest es gar nicht. Am meisten interessieren Sie sich für Projektberichte und allgemeine Kurznachrichten. Hersteller-News und Berichte aus den AIVen liegen etwa gleichauf im Mittelfeld. Und nur 10 % interessieren sich für die Berichte aus dem Präsidium – das ist weniger aufmunternd. In Ihrer Wunschliste, was Themen anbelangt, liegen aktuelle Trends ganz vorne, innovative Techniken und nachhaltige Bauweisen im Mittelfeld gefolgt von bauhistorischen und baurechtlichen Inhalten.

*Oldenburgischer AIV*

## PREISE ZUR NACHWUCHS-FÖRDERUNG VERGEBEN

**Am 26.1.2024 wurden an der Jade Hochschule in Oldenburg Absolventen der Fachrichtung Architektur im WS 2023/2024 verabschiedet. Knapp 50 Bachelor- und 30 Master-Abschlussarbeiten wurden in den zwei Wochen zuvor in der Hochschule öffentlich ausgestellt.**

Das hohe Niveau – nicht nur der Abschlussnoten, sondern auch der erarbeiteten Projekte – fand eine kleine, sich informell aufgestellte Jury aus dem Vorstand des Oldenburgischen AIV beeindruckend und verlieh als Beitrag zur Nachwuchsförderung zwei Preise für hervorragende Arbeiten.

So wurde Tizian Landt für seine Bachelorarbeit zum Thema „Wohnen für viele in Gemeinschaft mit vielfältigen Begegnungs- und Freiräumen auf einem kompakten Grundstück“ ausgezeichnet. Er hat die gestellte Aufgabe unter Berücksichtigung weitreichender Anforderungen in einem Projekt mit großer Stringenz erarbeitet. Die Fachkommission schrieb dazu: „Der Verfasser schafft es, die gestellte Aufgabe in eine sehr eigenständige zusammenhängende Raumfigur zu überführen.“

Den Preis für die beste Masterarbeit hat Saskia Vogelsang für ihre Arbeit zum Thema „IGS an der Georg-Büchner-Schule in Darmstadt“ erhalten. Sie hat gezeigt, dass sie ihre Planung auch in Verbindung mit einem Baudenkmal aus den

Was mich wirklich erstaunt hat, ist, dass 48 % von Ihnen sich vorstellen können, die BAUKULTUR als digitale Zeitschrift zu lesen, und die Mehrheit von 52 %, die sich das nicht vorstellen kann, nur geringfügig größer ist. Sie sind also viel digitaler, als ich mir vorgestellt habe. Dazu passt auch, dass Newsletter und E-Paper in Ihrer Gunst ganz oben stehen. Fachbezogene Informationen im Gegensatz dazu beziehen die meisten von Ihnen analog über Fachzeitschriften, hier liegen die Online-Angebote ziemlich abgeschlagen – Newsletter noch viel mehr. Ein interessanter Widerspruch.

In den nächsten Wochen werden wir uns der Interpretation und der daraus zu ziehenden Schlüsse widmen. Es gibt schon einige Ideen, über die wir in der kommenden Ausgabe berichten werden.

*Fabian Burns*



Preisverleihung in Oldenburg (v.l.n.r.): Preisträger Tizian Landt, Architektin Claudia Pedaci-Waskönig und Preisträgerin Saskia Vogelsang (Foto: Andreas Rothaus)

1950er Jahren innerhalb eines sonst heterogenen Bestandes klar gliedern und wirkungsvoll gestalten kann. Aus dem Bericht der Fachkommission wird zitiert: „Der hervorragende Gesamteindruck dieses Entwurfs wird durch die klare Fassadeneinteilung, die die sehr schöne und differenzierte Komposition besonders zur Wirkung kommen lässt, abgerundet. Die Qualität der architektonischen Gestaltung der Übergangsbereiche zwischen dem Schulgelände und den angrenzenden Flächen ist besonders hervorzuheben.“

Dem Oldenburgischen AIV ist es ein besonderes Anliegen, sich an der Jade Hochschule in Oldenburg zu engagieren. Die Gewinner erhalten neben dem Geldpreis auch eine kostenlose einjährige Mitgliedschaft. Aber auch alle weiteren Absolventen lud Architektin Claudia Pedaci-Waskönig, die als stellvertretende Vorsitzende des Oldenburgischen AIV die Preisverleihung hielt, ein, in den Verein einzutreten und an dessen Aktivitäten teilzunehmen.

[www.aiv-oldenburg.de](http://www.aiv-oldenburg.de)

# Lust auf die ganze BAUKULTUR?



Abo online bestellen ►►